

Zur Besiedlungsstruktur der Kupferzeit im westpontischen Raum

Während bislang die Existenz von Tellsiedlungen als hinreichender Nachweis einer spätneolithisch-kupferzeitlichen Besiedlung in Südosteuropa galt, wenden sich aktuelle Forschungen zunehmend auch dem Siedlungsumfeld der Hügel zu. Untersuchungen der letzten Jahre offenbarten im unmittelbaren Umfeld, etwa der Tellsiedlungen von Pietrele am nördlichen Ufer der Unteren Donau¹ und bei Uivar im rumänischen Banat² Strukturen, die gleichfalls als Siedlungsreste anzusprechen sind. Erste Hinweise darauf boten zunächst geophysikalische Messbilder, die zunehmend durch ergrabene Befunde bestätigt werden. An beiden Plätzen scheint sich die Siedlung keineswegs auf den eigentlichen Tell zu beschränken, sondern greift weit darüber hinaus. Der Tell erscheint als ein herausgehobenes Areal innerhalb einer sehr viel größeren Siedlungszone. Damit stellt sich erstmals die Frage, welche Funktion dem Tell innerhalb der nun sehr viel größeren besiedelten Fläche zukommt. Zweifellos handelt es sich um ein Siedlungsareal mit herausgehobenem Charakter, denn oft sind die fortifikatorischen Installationen an den Hügeln offensichtlich. Weitere Forschungen werden zu klären haben, ob es sich um den Wohnsitz einer Elite, um einen sakral herausgehobenen Platz, im Sinne einer Akropolis, oder um eine Schutzburg handelt, die in Krisenzeiten von der gesamten Bevölkerung genutzt werden konnte. Denkbar wäre auch eine vom übrigen Areal abgesonderte Siedlungslage, die besonderen handwerklichen Tätigkeiten vorbehalten war. Rein pragmatisch wird man sogar an eine Verquickung verschiedener Funktionen zu denken haben, die eine Aristokratie voraussetzt, in deren Gefolge sich ein spezialisiertes Handwerk ansiedeln konnte, der die Durchführung von Kulthandlungen oblag und die den Schutz gemeinschaftlich verwahrter Güter garantierte. Dies alles sind jedoch Fragen, denen sich die Forschung erst zuwenden kann, wenn die archäologischen Informationen über das Umfeld der Tellsiedlungen sich weiter verdichten werden. Schließlich stellt sich auch die Frage, wie das weitere Umfeld der Tellsiedlungen geprägt war.

Bei bulgarisch-rumänisch-deutschen Feldbegehungen im Großraum beiderseits der Donau, am südlichsten Punkt ihres Laufes, konnten erstmals auch abseits der Tells zahlreiche kupferzeitliche Fundplätze nachgewiesen werden, die mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls als Siedlungsplätze gelten müssen, wenngleich sie keine charakteristi-

sche Hügelbildung aufweisen.³ Damit erweitert sich das bekannte Siedlungsbild, das bislang einzig durch Tellsiedlungen und Gräberfelder geprägt war, um eine Vielzahl kleinerer Ansiedlungen. Die bislang veranschlagte Besiedlungsdichte muss also um einiges höher angesetzt werden, wodurch auch die überdurchschnittliche Fundakkumulation in den Tellsiedlungen der Region besser verständlich wird. Ein weiterer Aspekt sozialer Praxis ist die Verfügbarkeit über Rohstoffe, welche unabhängig von den naturräumlichen Gegebenheiten als Standortfaktor für die Besiedlung einer Region bestimmend sein kann.

Zum Beginn der Kupferzeit im Westschwarzmeerraum

Zunächst sollte kurz auf die chronologische Eingrenzung der Kupferzeit im westlichen Schwarzmeergebiet eingegangen werden, weil die in Bulgarien gebräuchliche Terminologie von der in den Nachbarländern abweicht. Nach der dort gängigen Terminologie beginnt die Kupferzeit bereits in der ersten Hälfte des 5. Jts. mit dem Horizont Karanovo V.⁴ Diese Zeit ist charakterisiert durch das Aufkommen der graphitbemalten Keramik. Noch ganz in älterer Tradition steht daneben die Technik einer sehr feinen Ritz- und Eindruckzier, die mit einer weißen Paste betont wird. Diese Kulturausprägung wird in Thrakien als Marica-Kultur bezeichnet.⁵ Im bulgarischen Sprachgebrauch gilt eben jene Marica-Kultur als früheste Erscheinung der Kupferzeit in Südosteuropa. Der im Vergleich zur Terminologie in den westlichen und nördlichen Nachbarländern sehr frühe Ansatz der Kupferzeit erfolgte in Anlehnung an den Sprachgebrauch für die Kulturererscheinungen in Anatolien, wo bereits im 6. Jt. von einer Kupferzeit gesprochen werden kann.⁶ Nach einer Definition von HENRIETA TODOROVA ist der Beginn der Kupferzeit in Südosteuropa charakterisiert durch „...das regelmäßige Auftreten von zahlreichem Kupferschmuck und den ersten Schwergeräten aus Kupfer sowie (dem) Er-

¹ HANSEN u. a. 2003; 2004; 2005; 2006.

² SCHIER / DRAȘOVEAN 2004; SCHIER 2005a, 2005b; 2006.

³ KRAUSS 2006.

⁴ ТОДОРОВА 1986; GÖRSDORF / BOJADŽIEV 1996.

⁵ ТОДОРОВА 1986, 30 f.

⁶ SCHOOP 2005, 14 ff.

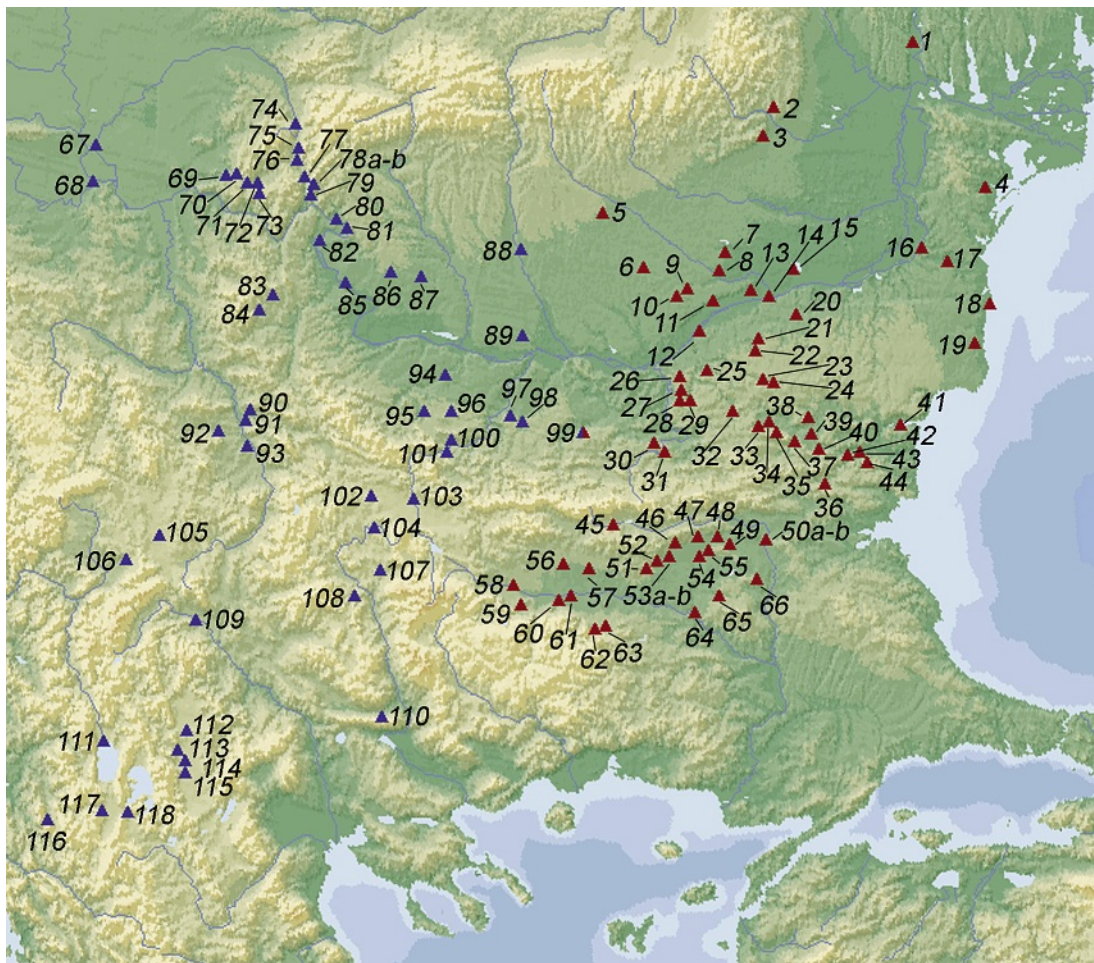


Abb. 1. Kupferzeitliche Tellsiedlungen im Westschwarzmeerraum: 1 Stoicani; 2 Aldeni; 3 Monteoru; 4 Baia; 5 Teiu; 6 Blejești; 7 Glina; 8 Vidra; 9 Tângiru; 10 Petru Răreș; 11 Pietrele; 12 Ruse; 13 Căscioarele; 14 Gumelnița; 15 Sultana; 16 Cernavodă; 17 Medgidia; 18 Costinești; 19 Durankulak; 20 Sokol; 21 Kubrat; 22 Kamenovo; 23 Razgrad-Hissarlăka; 24 Radingrad; 25 Červen; 26 Volovo; 27 Borovo; 28 Pet Kladenci; 29 Koprivec; 30 Hotnica; 31 Veliko Tărnovo-Trapezica; 32 Nevski; 33 Poljanica; 34 Tărgoviște; 35 Ovčarovo; 36 Zavet; 37 Vinica; 38 Kodžadermen; 39 Salmanovo; 40 Smjadovo; 41 Varna-See; 42 Komunari; 43 Sava; 44 Goljamo Delčevo; 45 Gabarevo; 46 Kolena; 47 Karanovo; 48 Sadievo; 49 Bikovo; 50a Marčeva mogila; 50b Račeva mogila; 51 Čatalka; 52 Azmak; 53a Stara Zagora-Okrážna bolnica; 53b Stara Zagora-Mineralni bani; 54 Zagorci; 55 Ezero; 56 Kukova mogila; 57 Borec; 58 Junacite; 59 Kapitan Dimitrievo; 60 Mečkjur; 61 Plovdiv-Jasatepe; 62 Dolnoslav; 63 Lenovo; 64 Devebargan (Marica); 65 Mădrec; 66 Drama-Merdžumekja (nach TODOROVA 1986, Karte 5 und KOMNIA 1962, Karte 5 mit Ergänzungen – vollständige Liste der Fundplätze siehe KRAUSS 2008, 148).

bauen befestigter Siedlungen nach vorausbekanntem Plan ...“.⁷

Wenn wir die genannten drei Aspekte betrachten, so scheint zumindest das Kriterium des Bauens von geplanten befestigten Siedlungen erfüllt, wenn man sich etwa den Plan der Siedlung von Poljanica anschaut, der stellvertretend für eine ganze Reihe weiterer Siedlungen dieses Zeithorizonts am Unterlauf der Donau genommen werden kann.⁸ Man muss gleichwohl fragen, ob eine geplante Siedlungsanlage mit Befestigung als gutes Kriterium zur Bestimmung eines Epochenbeginns gelten kann, denn bereits die Siedlungen des Frühneolithikums wie etwa in Goljamo Delčevo I⁹ und Ovčarovo-gorata¹⁰ im

⁷ TODOROVA 1991, 91.

⁸ TODOROVA 1986, Fig. 28–30.

⁹ TODOROVA u. a. 1975, Abb. 3.

¹⁰ Die in den 1970er Jahren von I. ANGELOVA ergrabene Siedlung von Ovčarovo-gorata wurde im Rahmen eines DFG-Projektes vom Autor bearbeitet. Nach Auswertung der Grabungsdokumentation müssen die im Vorbericht von ANGELOVA 1992 publizierten Pläne weitgehend verworfen werden. Die Auswertung der Befunde offenbart eine regelmäßige Bebauung des Platzes mit leicht in den Boden eingetieften Häusern in Flechtwerk-Lehm-Konstruktion. Die Siedlung wird von einem mit Kalkmörtel gepflasterten Grabenwerk umgrenzt.

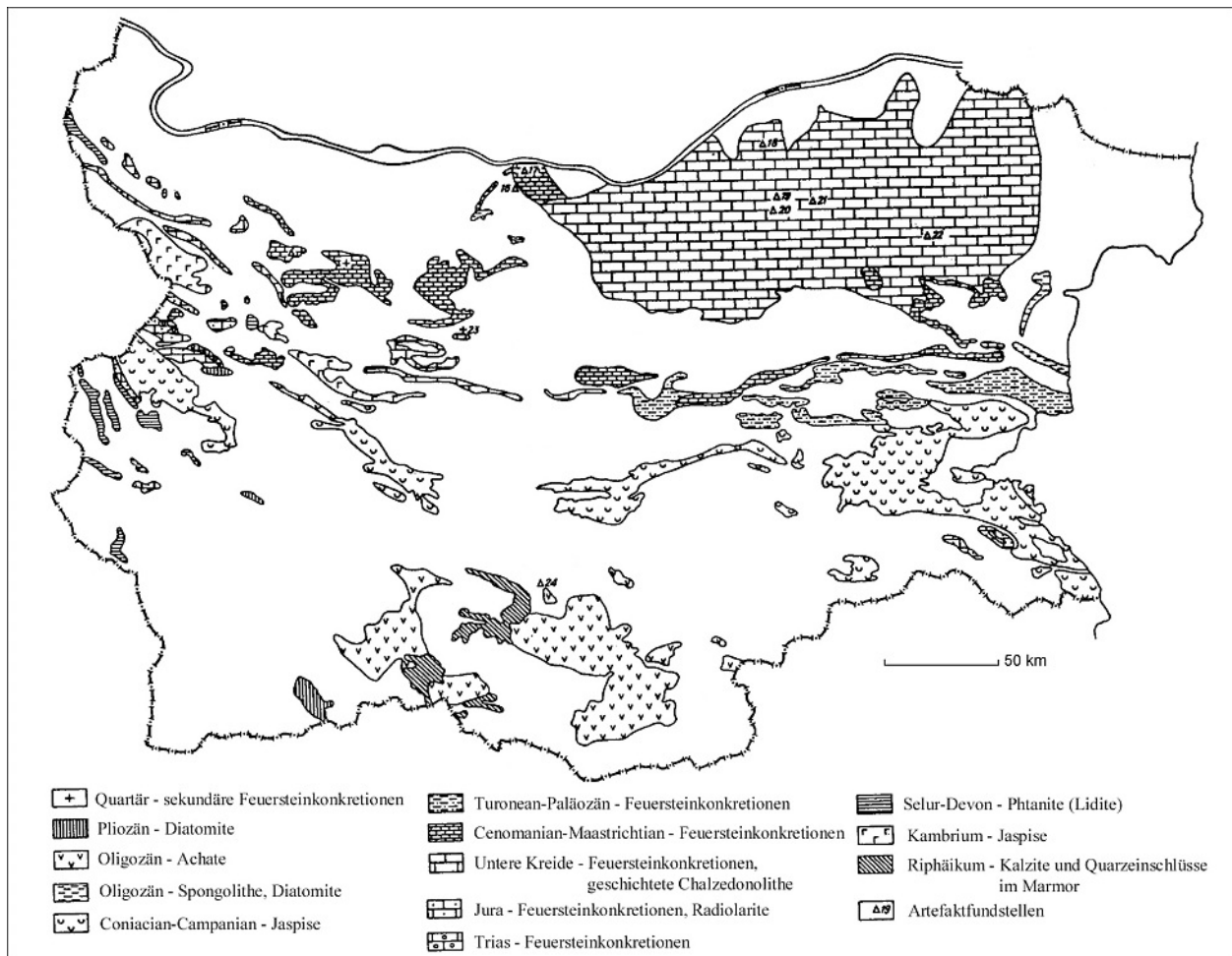


Abb. 2. Feuersteinlagerstätten in Bulgarien (nach НАЧЕВ u. a. 1981, Abb. 1).

Donautiefland oder die Siedlungen von Karanovo I¹¹ und Aşağı Pınar 5¹² in Thrakien setzen ebenfalls ein gewisses Maß an Organisation voraus und spiegeln damit unbedingt auch eine differenzierte Gesellschaft.

Kupferschwergeräte sind aus dieser Zeit in Südosteuropa zwar nicht gänzlich unbekannt, dafür aber noch überaus selten. Zwei Dechsel aus den Siedlungen von Slatino und Djakovo im Strumatal können als früheste Vertreter ihrer Art gelten.¹³ Über ¹⁴C-Daten lassen sich die Siedlungen, in denen sie gefunden wurden, etwa in die Mitte des 5. Jts. stellen.¹⁴

Auch beim Metallschmuck können diverse Einzelfunde schon sehr früh nachgewiesen werden. Zu einer wirklichen Häufung dieser Prestigeobjekte kommt es allerdings erst in der zweiten Hälfte des 5. Jts., in der Zeit des Horizonts Karanovo VI,¹⁵ weshalb es auch angemessen erscheint, erst dann von einer Kupferzeit zu sprechen.

Feuersteinlagerstätten im Hinterland von Varna

Die Verbreitungskarte der kupferzeitlichen Siedlungen im Westschwarzmeerraum zeigt die gut in der Landschaft sichtbaren Tellsiedlungen, während die Vielzahl der kleinen Ansiedlungen ohne die charakteristische Hügelbildung dabei noch nicht einmal berücksichtigt ist (Abb. 1). Auffällig ist eine große Konzentration von Tellsiedlungen im Einzugsgebiet des Flusses Russenski Lom, die im Osten von den Höhenzügen des Ludogorie und im Westen vom Lauf des Jantraflusses sowie von Donau und Balkanhauptkamm im Norden und Süden begrenzt wird. Diese Siedlungskonzentration deckt sich weitgehend mit der Verbreitung einer Feuer-

¹¹ HILLER / NIKOLOV 1997, Abb. 2,8–10.

¹² KARUL 2003, Abb. 51–52.

¹³ ČOCHADŽIEV 1998.

¹⁴ KRAUSS 2001, 165 ff.

¹⁵ TODOROVA / VAJSOV 2001.

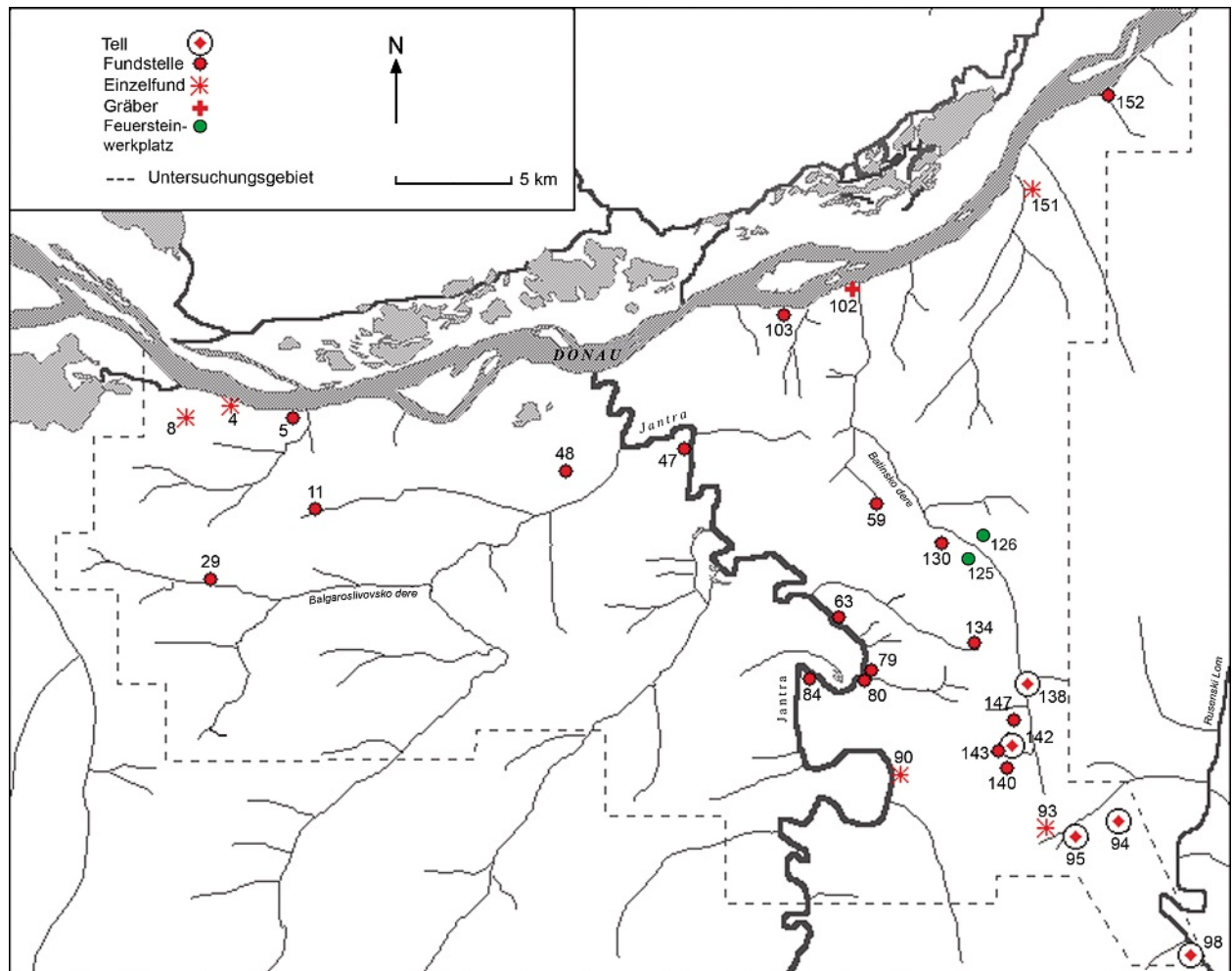


Abb. 3. Kupferzeitliche Fundstellen am Unterlauf der Jantra (Nordbulgarien).

steinsorte von hervorragender Qualität, die von den kupferzeitlichen Kulturen hoch geschätzt wurde. Es handelt sich um bräunlich-karamellfarbene Chalzedonolithe aus Kalksteinmassiven der Unteren Kreidezeit, welche im geologischen Untergrund zwischen dem Flusslauf des Osäm im Westen und dem Tafelland der Dobrudža im Osten massiv vorhanden sind, vor allem aber in der Gegend um die Stadt Razgrad auf weiter Strecke auch an die Oberfläche treten (Abb. 2). Namentlich aus diesem Feuerstein sind die gewaltigen Klingen der Varnagräber geschlagen worden.¹⁶ Kerne mit Negativen solcher Klingen fanden sich bei Smjadovo und Topčii in Nordostbulgarien.¹⁷ Es liegt nahe, die Verdichtung des Besiedlungsbildes in dieser Gegend mit den Feuersteinlagerstätten in Verbindung zu bringen, zumal dort keine weiteren Rohstoffe der südosteuropäischen Kupferzeit vorkommen. Eine feinere Auflösung des Besiedlungsbildes ist im westlichen Teil der Siedlungskonzentration möglich. Dort konnte der am Museum Ruse tätige Archäologe VOLODJA POPOV ein enges Muster an kup-

ferzeitlichen Tellsiedlungen im Einzugsgebiet der Flüsse Rusenski Lom und Jantra nachzeichnen.¹⁸ Der westliche Teil dieser Zone, das Gebiet am Unterlauf der Jantra, bietet noch einmal ein höher aufgelöstes Besiedlungsbild.

Die Situation im Einzugsgebiet des Jantra-Flusses

Großflächige Geländebegehungen im Rahmen eines DFG-finanzierten Projekts der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zur Erforschung des Hinterlandes der römischen Grenzbefestigungen *Novae* und *Iatrus* konnten eine dichte Besiedlung in urgeschichtlicher

¹⁶ MANOLAKAKIS 2005, 209 ff.

¹⁷ MANOLAKAKIS 2005, 73 ff. Pl. 29–30; 57–59.

¹⁸ ПОПОВ 1996.

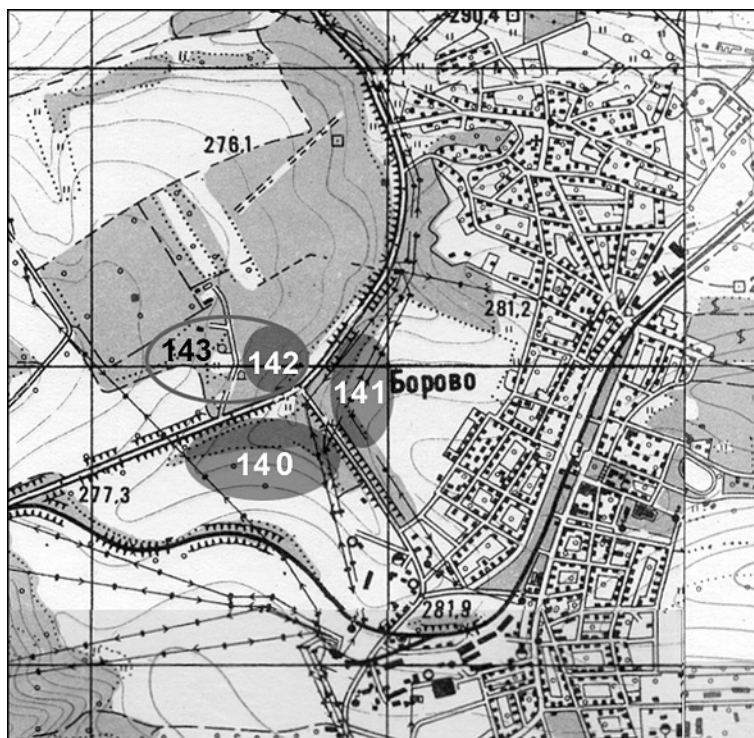


Abb. 4. Gemarkung Borovo, Kr. Ruse. Spätneolithische und kupferzeitliche Fundstellen.

Zeit nachweisen.¹⁹ Das Untersuchungsgebiet erfasst auch fünf Tellsiedlungen bei den Ortschaften Volovo, Borovo, zwei Hügel bei Pet Kladenci und einen in unmittelbarer Nachbarschaft des bekannten frühneolithischen Fundplatzes bei Koprivec. Das Untersuchungsgebiet ist im Südosten ausgeweitet worden, um die letztgenannten drei Siedlungen zu erfassen. Eine Kartierung der kupferzeitlichen Fundplätze zeigt zunächst eine Vielzahl von Siedlungen, von denen die wenigsten bereits zuvor bekannt waren (Abb. 3). Insgesamt konnten neben den fünf Tells siebzehn Plätze mit Siedlungscharakter sowie fünf Einzelfunde und ein möglicher Grabfund registriert werden. Diese Verteilung war einigermaßen überraschend, weil die Masse der Fundplätze mit hoher Wahrscheinlichkeit zwar als Siedlungen anzusprechen ist, aber nur die fünf genannten Tells im Südosten des Untersuchungsgebiets auch die charakteristische Hügelbildung aufweisen. Welche Funktion kam nun den kleineren Siedlungen innerhalb der kupferzeitlichen Besiedlung zu? Um sich dieser Frage anzunähern, sollten wir den Fokus auf die Siedlungskammer um die Ortschaft Borovo richten, wo die Feldbegehungen die Struktur im unmittelbaren Umfeld des Tells einigermaßen klar nachzeichnen konnten (Abb. 4).

Auf dem Hügel Magaricata (Fpl. 141 Borovo²⁰), unmittelbar westlich des Ortes, ist seit längerem eine Siedlung des Spätneolithikums lokalisiert, die als älteste Besiedlung in der Flur gelten kann. Große

Fragmente der am Platz gefundenen Keramik mit einer charakteristischen Kerbschnittverzierung stellen diesen Fundplatz zur Vădastra-Kultur (Abb. 5). Am Übergang zur Kupferzeit scheint sich die Besiedlung auf den westlich benachbarten Hügel mit dem sprechenden Namen Čakmaktepe (türkisch „Feuersteinhügel“; Fpl. 142 Borovo) zu verlagern. Dieser zeigt dann erstmals die charakteristische Schichtakkumulation, so dass wir tatsächlich von einem Tell sprechen können. Obwohl der Platz bislang nicht systematisch erforscht wurde, finden sich an seiner Oberfläche und vor allem in einigen Raubgräberschnitten zahlreiche Gefäßfragmente der Kupferzeit, darunter auch charakteristische Stücke mit Graphitbemalung (Abb. 6; 7). Der in den Löchern erkennbare Schichtenaufbau lässt keinen Zweifel, dass es sich um einen künstlichen Hügel handelt. Der Čakmaktepe zeichnet sich als hoch aufragende Erhebung sehr deutlich von seiner Umgebung ab. Es war einigermaßen überraschend, auch im Areal unmittelbar südlich des Tells und darüber hinaus auf dem östlich gegenüber gelegenen Hügel Džuljuka (Fpl. 140 Borovo) zahlreiche Keramikfragmen-

¹⁹ CONRAD/KRAUSS 2004; KRAUSS 2006.

²⁰ Die Nummerierung der Fundplätze folgt dem Katalog in KRAUSS 2006, 292 ff.

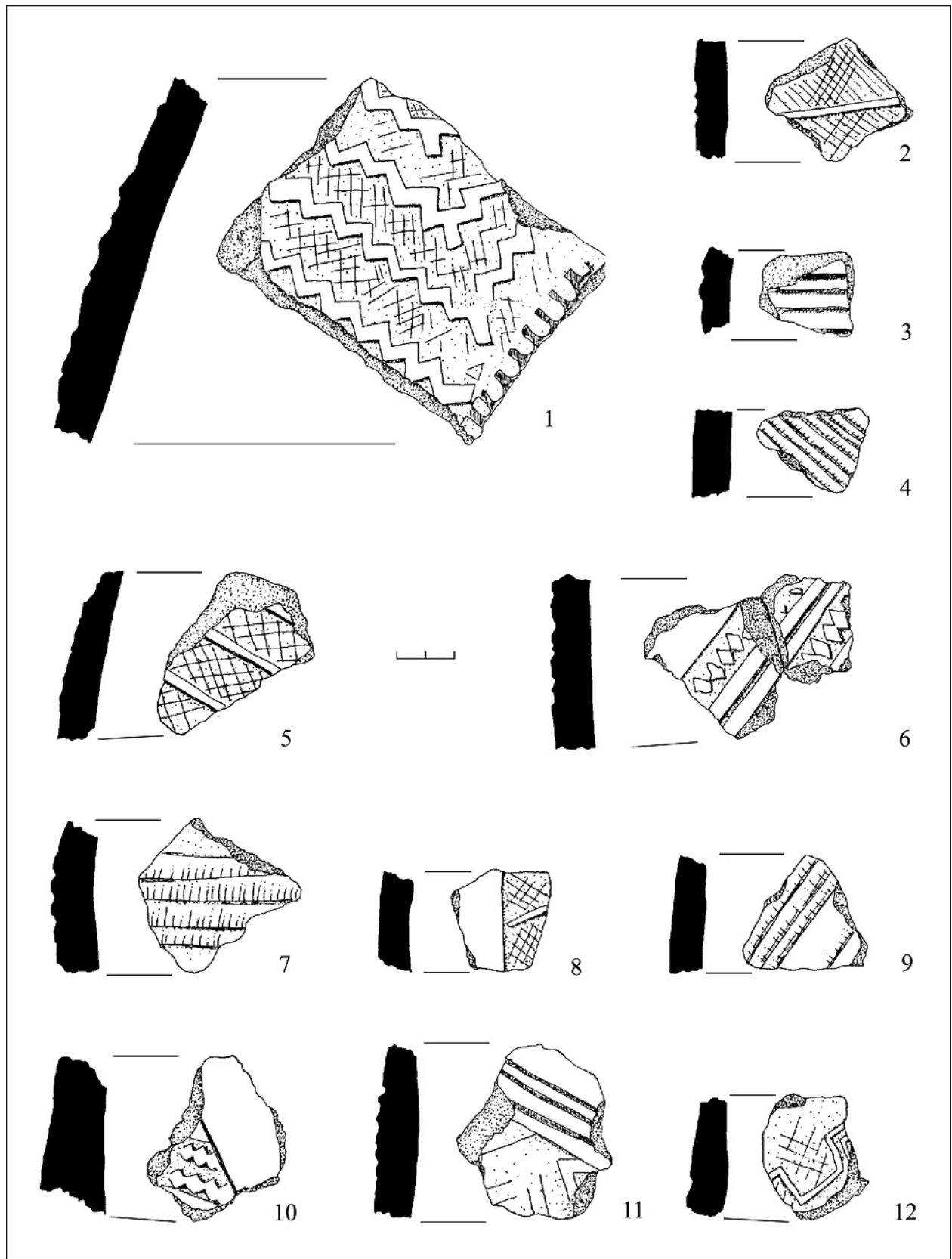


Abb. 5. Flur Magaricata (Fpl. 141 Borovo). Auswahl der Keramikfunde.

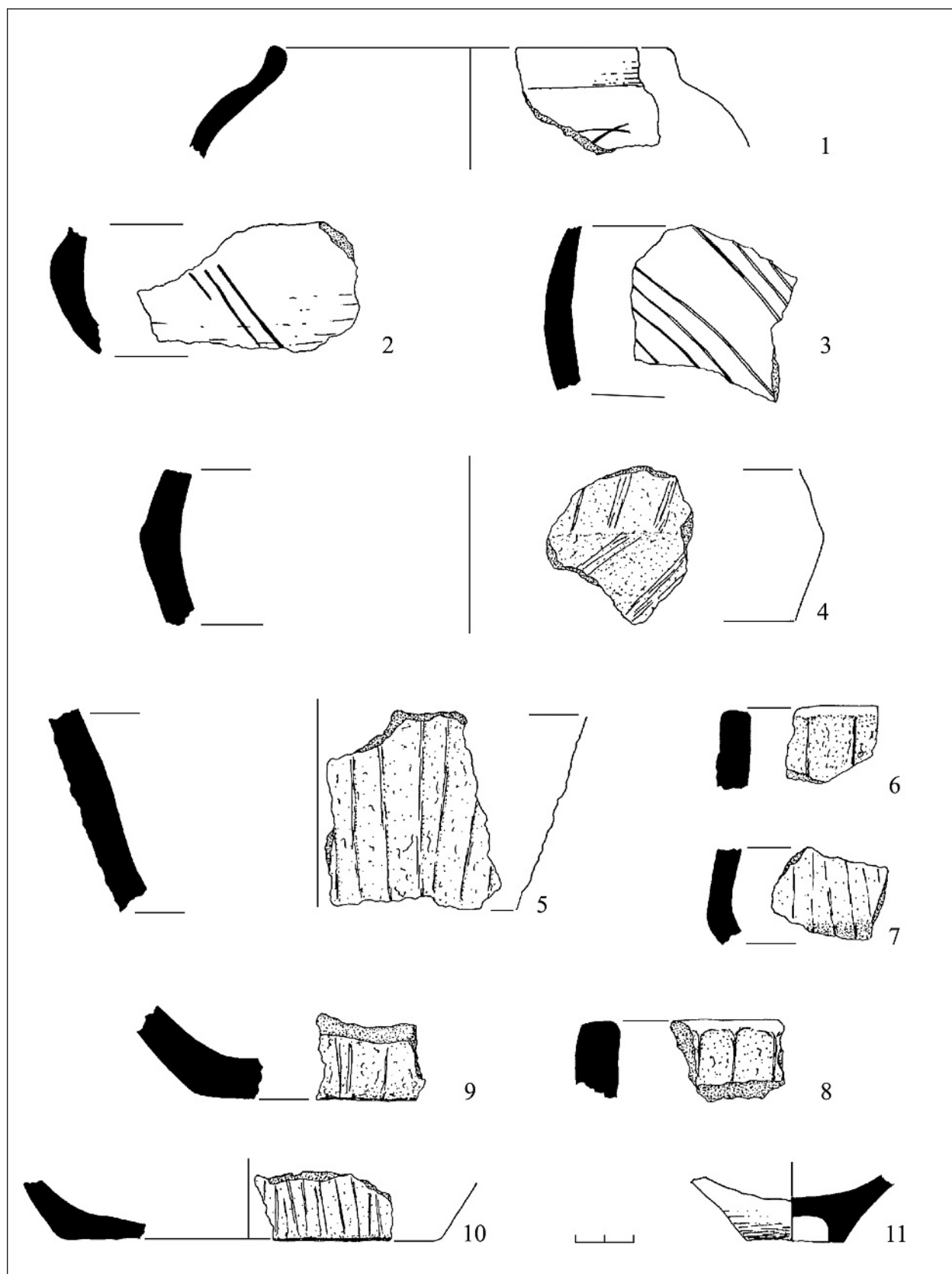


Abb. 6. Čakmaktepe (Fpl. 142 Borovo). Auswahl der Keramikfunde.

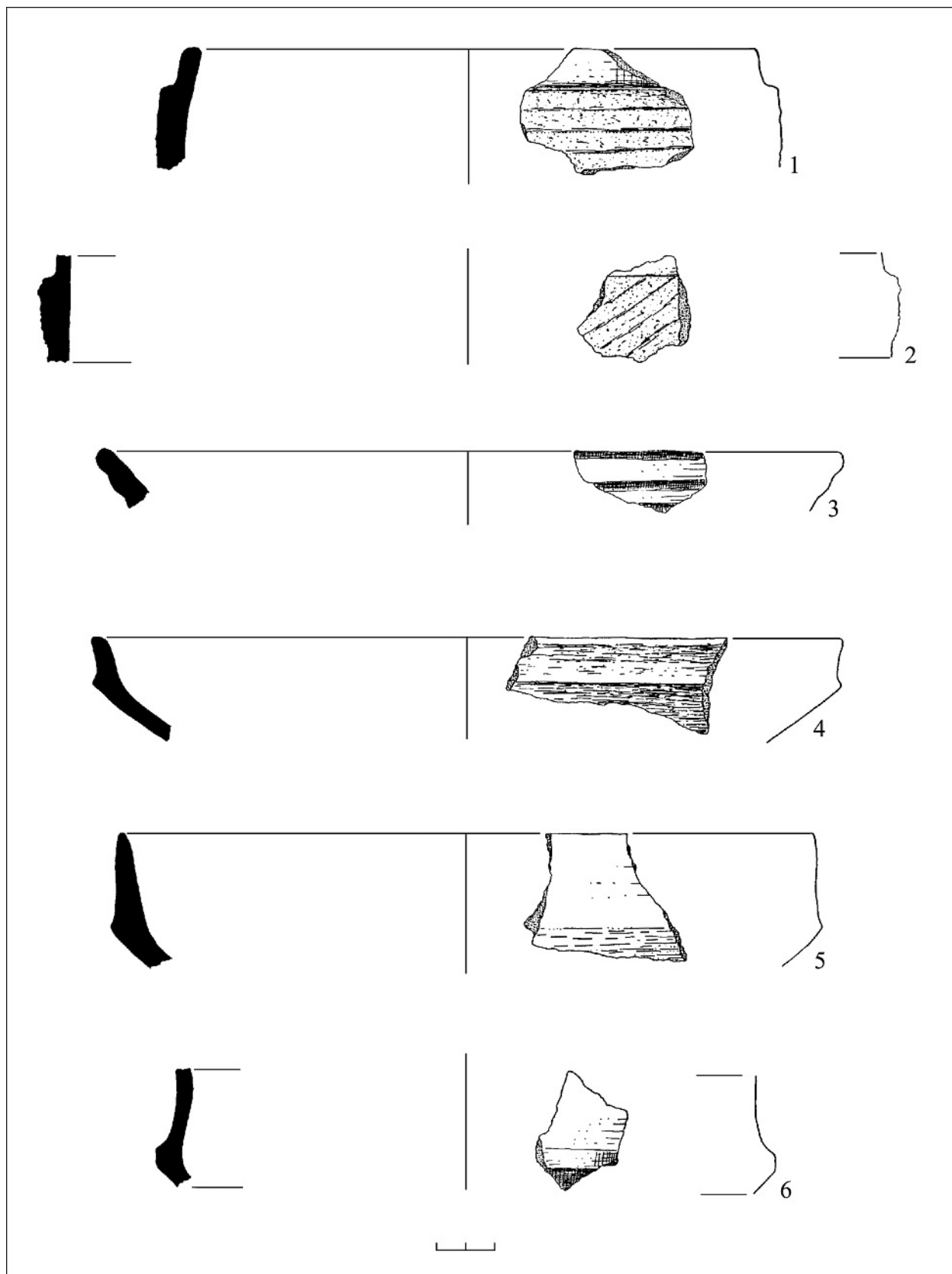


Abb. 7. Čakmaktepe (Fpl. 142 Borovo). Auswahl der Keramikfunde.

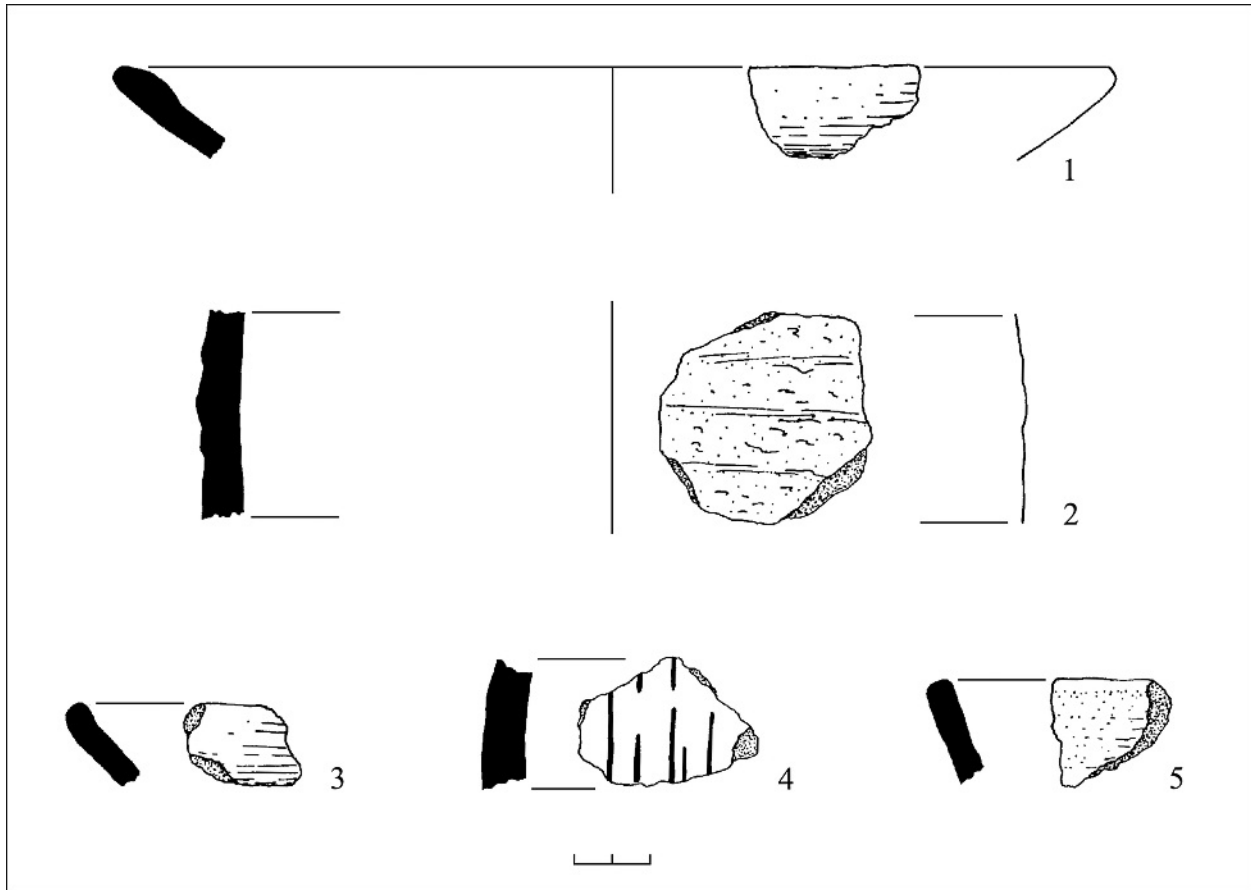


Abb. 8. Flur Djuzljuka (Fpl. 140 Borovo). Auswahl der Keramikfunde.

te zu finden, die zweifelsfrei in die gleiche Zeit wie die Materialien vom Hügel selbst zu datieren sind (Abb. 8). Allein der Survey-Befund vermittelt den Eindruck, als sei der eigentliche Tell nur eine herausgehobene Zone innerhalb einer sehr viel größeren Siedlungsanlage, die sich in mehrere Subareale aufgliedert. An eine zufällige Fundverschleppung vom Tell in die Umgebung ist hier kaum zu denken, da das Gelände sehr stark profiliert ist und sich die Funde gerade auf den Anhöhen konzentrieren. Auch sind die Fundstellen aufgrund der dichten Bewaldung in weiten Teilen nie einer intensiven Landwirtschaftsnutzung unterzogen worden, wodurch eine Verlagerung der Funde hätte begünstigt werden können. Im unmittelbaren Umfeld von Tellsiedlungen ist also unbedingt mit einem weiten Ausgreifen der Besiedlung zu rechnen, wie das Beispiel der Fundplätze um den Čakmaktepe verdeutlicht.

Blicken wir in die weitere Umgebung, so finden sich aber auch fernab der Tellsiedlungen zahlreiche kleinere Plätze, die über ihr Fundspektrum in das Spätneolithikum und die Kupferzeit zu datieren sind. Als Beispiel für eine spätneolithisch-kupferzeitliche Siedlung, die in keinem topographischen

Zusammenhang mit einem Tell steht, kann Fundplatz 84 bei Stärmen angeführt werden (Abb. 9). Der Platz liegt drei Kilometer nordwestlich des Dorfes, im nördlichen Teil der Jantra-Schleife, auf einem zum Fluss hin vorspringenden, flachen Geländesporn. Die Siedlungsstelle wird heute durch eine frühmittelalterliche Wallanlage beherrscht, die durch ein polnisch-bulgarisches Grabungsteam in den 1960er Jahren untersucht worden ist.²¹ In den Sondierungsschnitten konnten Teile von Häusern freigelegt werden, die über ihr Fundmaterial in das Spätneolithikum bzw. die Kupferzeit datiert wurden (Abb. 10; 11). Veröffentlicht wurde ein ebenerdiges Haus der Phase Boian-Giulești²² und ein partiell ausgegrabenes Grubenhauses des KGK VI-Komplex.²³ Der Nachweis von Häusern an diesem Fundplatz lässt zweifelsfrei seine Siedlungsfunktion erkennen. Bemerkenswerter Weise führte die Besiedlung hier jedoch nicht zur Herausbildung eines Tells, obwohl der Sporn ausweislich des Fund-

²¹ HENSEL 1980.

²² HENSEL 1980, 55 Tab. 2.

²³ HENSEL 1980, 57 Tab. 3.

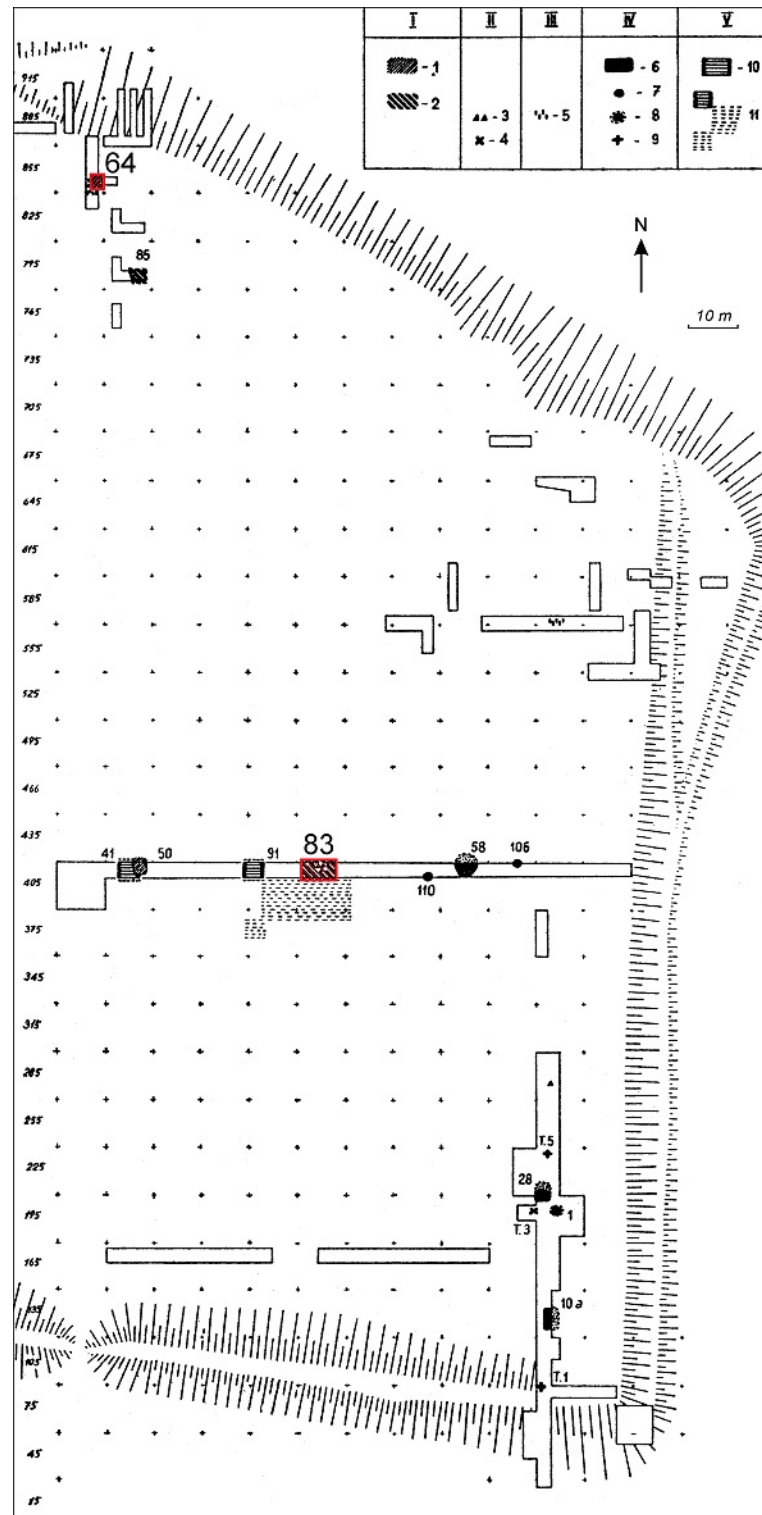


Abb. 9. Stärrmen, Kr. Ruse. Lage der spätneolithisch-kupferzeitlichen Hausbefunde in der mittelalterlichen Wallanlage (nach HENSEL 1980, Abb. 11).

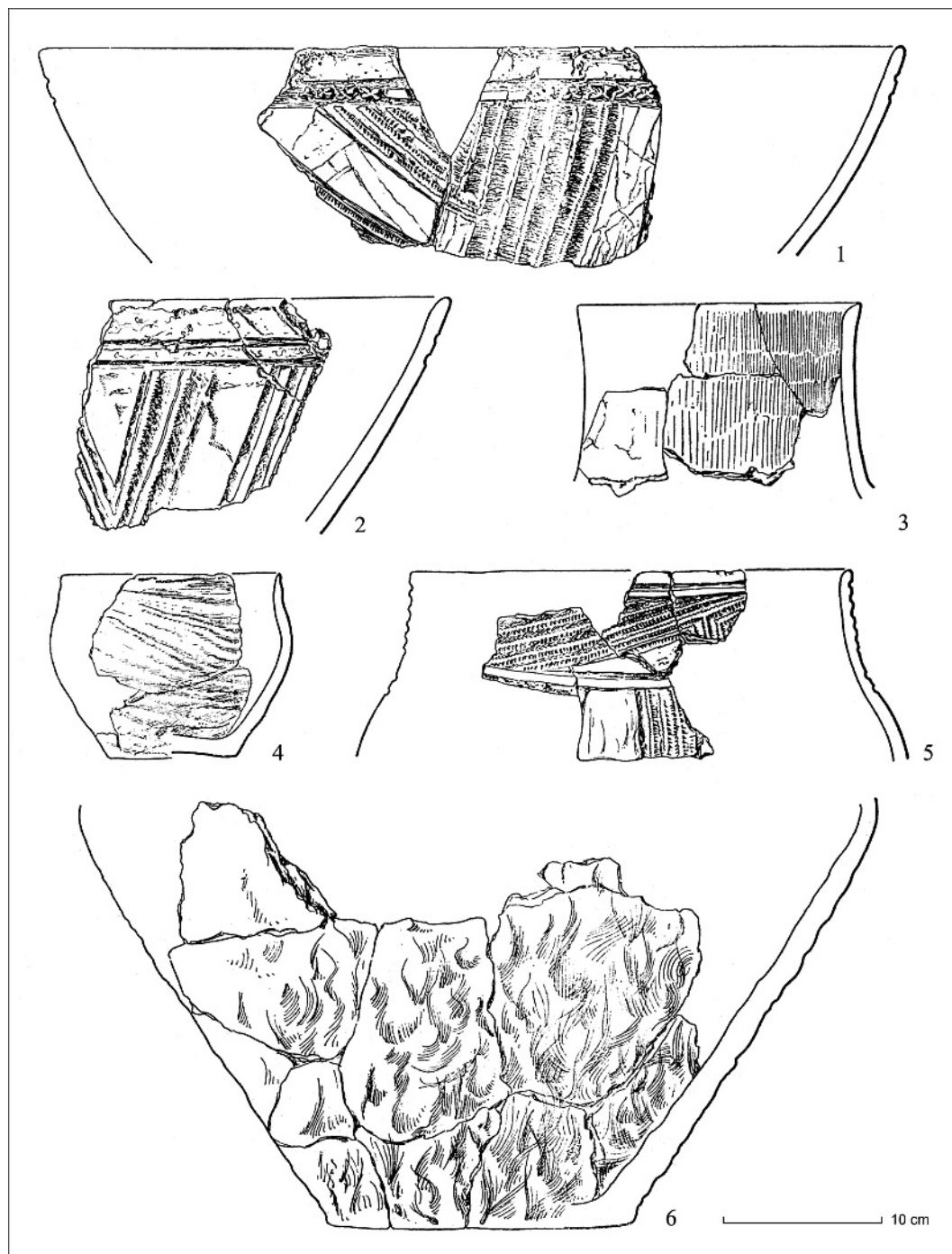


Abb. 10. Stärmen, Kr. Ruse. Spätneolithische Keramik aus Hausbefund 83 (nach HENSEL 1980, 56 Taf. 2).

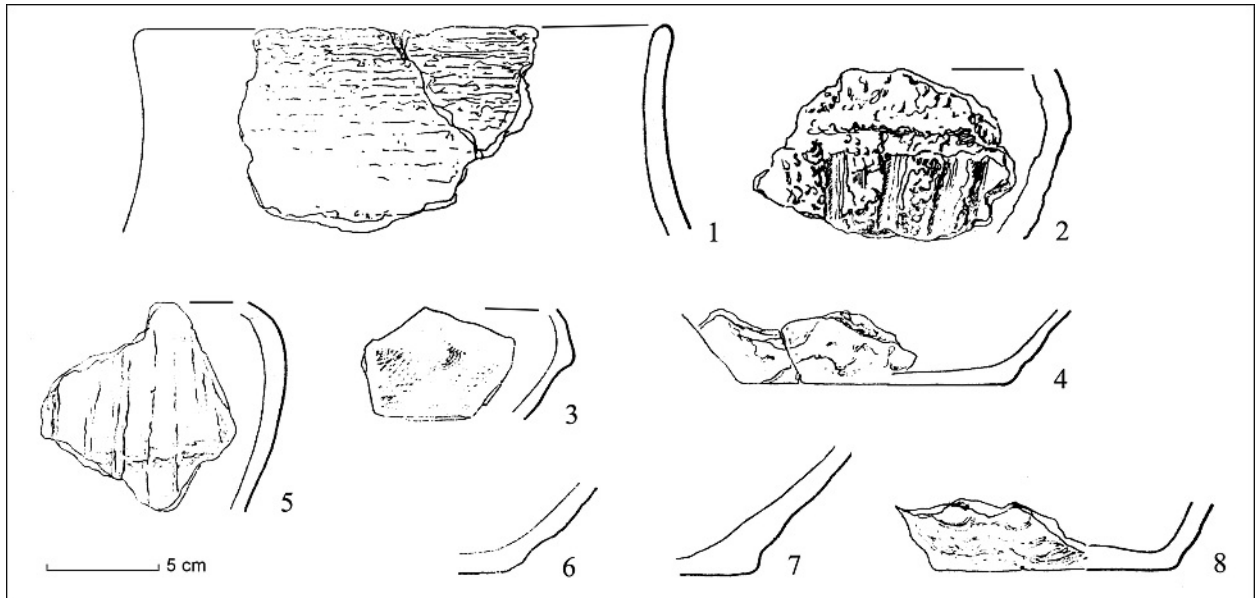


Abb. 11. Stjärmen, Kr. Ruse. Kupferzeitliche Keramik aus Hausbefund 64 (nach HENSEL 1980, 57 Taf. 3).

materials vom Spätneolithikum bis zur Kupferzeit besiedelt gewesen war. Einzig der Grabung ist die Entdeckung der Siedlung zu verdanken, die vordergründig der mittelalterlichen Befestigung galt, denn die späteren Siedlungsablagerungen hatten die prähistorischen Befunde vollständig zugedeckt. Das Beispiel des Fundplatzes 84 bei Stjärmen zeigt einerseits, dass mit spätneolithisch-kupferzeitlichen Siedlungen auch fernab der Tellsiedlungen zu rechnen ist, und andererseits, wie schwierig deren Nachweisbarkeit ist.

Kupferzeitliche Steinschlagplätze im Batinsko dere

Um einen weiteren Aspekt der kupferzeitlichen Besiedlung entlang der Jantra zu beleuchten, wenden wir uns dem Bachtal des Batinsko dere zu, in dessen oberem Abschnitt die Tellsiedlungen von Volovo und Borovo liegen. Von Interesse ist ein Abschnitt bei der Ortschaft Obretenik, der einen geologischen Aufbau zeigt, wie er für das gesamte Donautiefland als typisch gelten kann. Mit Hilfe von 14 Bohrungen, die der Pedologe NINO NINOV (Bulgarische Akademie der Wissenschaften) anfertigte, lässt sich der Schichtenaufbau im Profil darstellen (Abb. 12). Die Hügelrücken zeigen zunächst einen charakteristischen Aufbau aus pleistozänem Löss, über dem sich typische Schwarzerden gebildet haben. In der Hangzone sind die obersten Bodenschichten erodiert und finden sich am Fuß der Lössrücken bzw. in der Talaue abgelagert. Gewählt wurde gerade dieser Abschnitt, weil im unteren

Teil des nordwestlichen Abhangs auch der vorpleistozäne Kalkfels unter dem Löss auf kurzen Strecken zu Tage tritt. Darin eingebettet sind massive Lagen von Feuerstein. Unmittelbar gegenüber dem Felsaufschluss befindet sich auf der anderen Seite des Bachtals zudem ein künstlicher Erdhügel, der an einigen Einschnitten durch kleinere Wasserläufe und Hohlwege seinen Aufbau aus einer Vielzahl an Abfallprodukten und Halbfabrikaten aus jenem Feuerstein zu erkennen gibt (Abb. 13). Als wir im Jahre 2000 den Platz zuletzt aufsuchten, gingen wir zunächst von einem paläolithischen Alter des Platzes aus. Darauf deutete vordergründig die grobe Machart der Artefakte und ihr hoher Anteil an patinierten Oberflächen. Allein die pedologische Situation vor Ort lässt jedoch ein so hohes Alter der Funde nicht zu, da die Artefakte auf Schwarzerde liegend vorgefunden wurden. Diese hatte sich erst über dem Löss bilden können und ist damit klar dem Holozän zuzuweisen. Die Patinierung der Artefakte ist demnach mit ihrer Fundlage an der Oberfläche zu erklären, wodurch die Geräte stärkeren Verwitterungsprozessen ausgesetzt waren. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen neolithisch-kupferzeitlichen Werkplatz, an dem der örtliche Feuerstein zunächst grob zugerichtet wurde, um ihn später in den Siedlungen weiterzuverarbeiten. Der Platz kommt schon aufgrund seiner Nähe zu den genannten Tellsiedlungen als Platz der Rohstoffgewinnung in Frage, da er nicht nur der nächstgelegene Aufschluss mit Feuersteinrohmaterial ist, sondern über das Bachtal des Batinsko dere auch in direkter Linie von den Tellsiedlungen bei Volovo und Borovo aus erreichbar war.

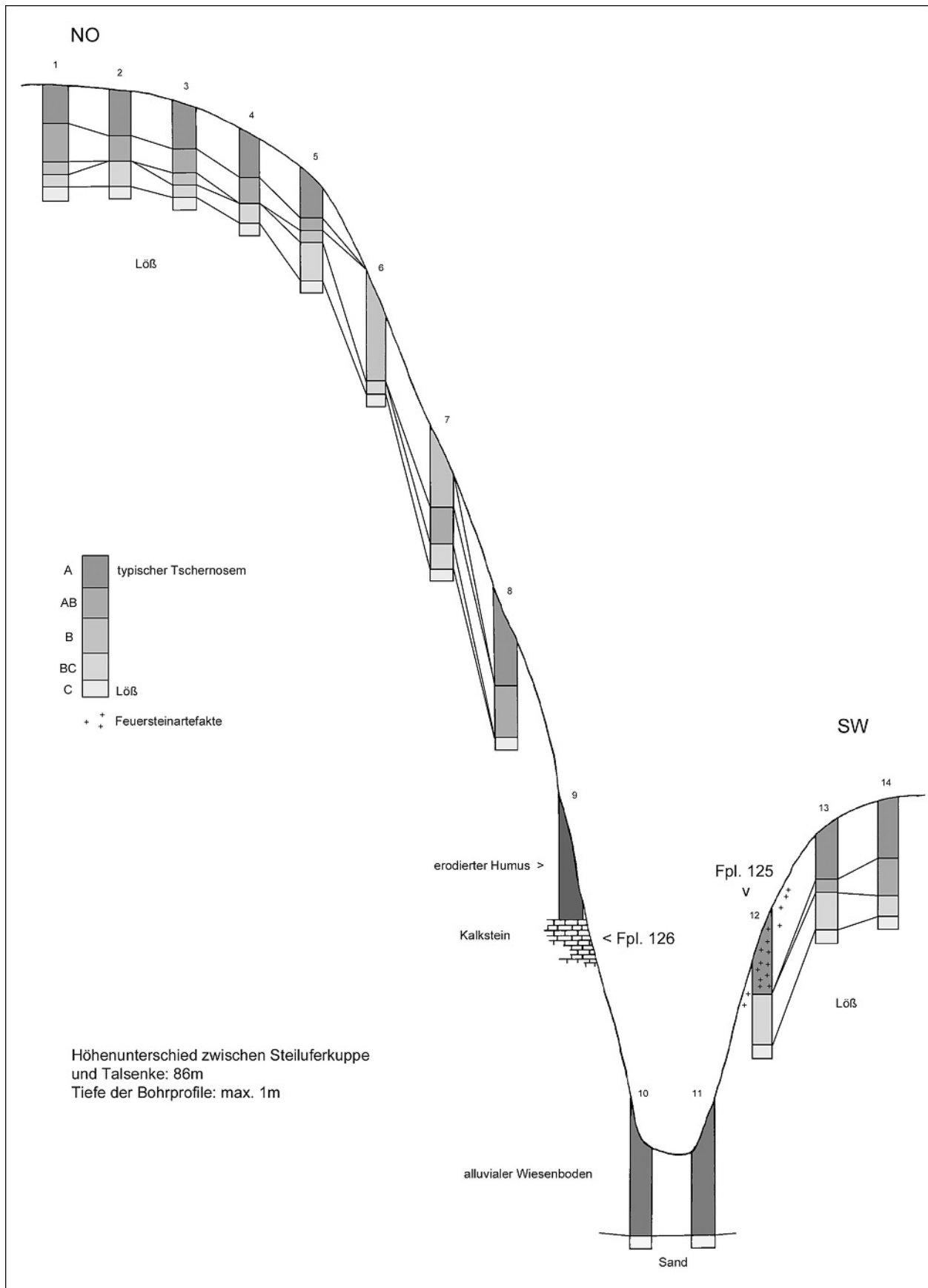


Abb. 12. Pedologischer Profilschnitt durch das Batinsko dere bei Obretenik, Kr. Ruse, nach Auswertung von 14 Bohrungen durch N. Ninov (Bulgarische Akademie der Wissenschaften).

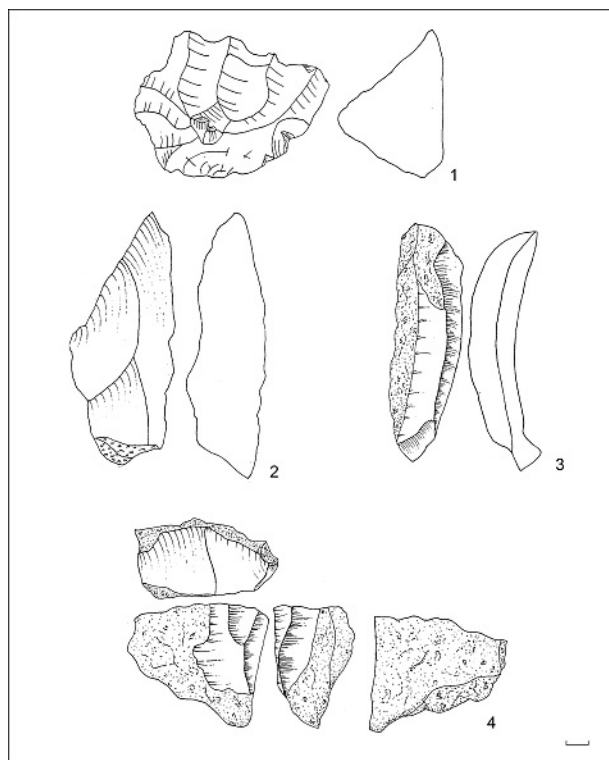


Abb. 13. Fundplatz 125 bei Obretenik, Kr. Ruse. Halbfabrikate von Feuersteinartefakten.

Tellsiedlungen	94 Pet Kladenci 95 Pet Kladenci 98 Koprivec 138 Volovo 142 Borovo
Siedlungen ohne Tellbildung	5 Svištov 11 Carevec 29 Bălgarsko Slivovo 47 Novgrad 48 Novgrad 59 Cenovo 63 Cenovo 79 Botrov 80 Botrov 84 Stärmen 103 Batin 130 Brestovica 134 Brestovica 140 Borovo 143 Borovo 147 Borovo 152 Pirgovo
Werkplätze	125 Obretenik 126 Obretenik
Grabfunde	102 Batin?

Abb. 14. Die kupferzeitliche Besiedlung am Unterlauf der Jantra als hierarchisch gestuftes System.

Das Besiedlungssystem an der Unteren Donau

Die kupferzeitliche Besiedlung in der Region lässt sich schließlich als hierarchisch gestuftes System darstellen: An erster Stelle stehen Tellsiedlungen, die sich aufgrund ihres sehr viel höheren Fundaufkommens und der Höhe ihrer Kulturablagerungen von der übrigen Besiedlung abheben (Abb. 14). Danach folgt eine große Zahl kleinerer Siedlungen, die bislang von der Forschung weitgehend unbeachtet geblieben sind, da sie sich in der Regel nicht so deutlich in der Landschaft abzeichnen. Einige dieser Plätze wurden zufällig bei Grabungen, die anderen Epochen galten, entdeckt, andere konnten bei unseren Feldbegehungen registriert werden. Die kleineren Siedlungen können im topographischen Zusammenhang mit einem Tell stehen, finden sich aber auch ganz isoliert in der Landschaft. In eine dritte Kategorie lassen sich Fundplätze stellen, für die keine Siedlungsfunktion nachzuweisen ist. Es handelt sich hierbei etwa um Plätze zum Abbau von Feuerstein, die fernab der Siedlungen liegen, wofür wir bei der Ortschaft Obretenik mit dem Fundplatz 125 immerhin ein Beispiel aufzeigen konnten. Zu den Fundplätzen ohne Siedlungscharakter gehören auch die Bestattungsplätze, von denen sich im Einzugsgebiet der Jantra durch die Begehungen allerdings keine nachweisen ließen. Einen Hinweis auf ein Grab bot einzig der Fundplatz 102 bei Batin, wo sich mehrere menschliche Knochen zusammen mit kupferzeitlicher Keramik fanden. Dass die Bestattungsplätze jedoch regelmäßig zu einer kupferzeitlichen Siedlung gehören, wissen wir von zahlreichen weiteren Plätzen im Donautiefland.²⁴ Schließlich verfügen wir gerade aus den reich ausgestatteten Gräberfeldern über wichtige Angaben zum KGK VI-Komplex.

Zur Beschreibung der Lagebezogenheit einer Siedlung in der Landschaft wurden von der Siedlungsarchäologie verschiedene Methoden entwickelt, die auch auf Tellsiedlungen anwendbar sind. Metrisch lässt sich etwa die Lage einer Siedlung über dem Meeresspiegel, ihre Disposition im Gelände und ihr Bezug auf das nächste Gewässer beschreiben. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus das Umfeld einer Siedlung, das häufig nur über moderne Gelände- und Bodenkarten ausgewertet werden kann. Darüber hinaus kann die Lage in Bezug auf benachbarte Siedlungen des gleichen Zeithorizonts untersucht werden. Neben den geographischen Faktoren erfassen wir im Inventar von Tellsiedlungen jedoch auch Funde, die auf einen erweiterten Interaktionsradius schließen las-

²⁴ LICHTER 2001, 75 ff.

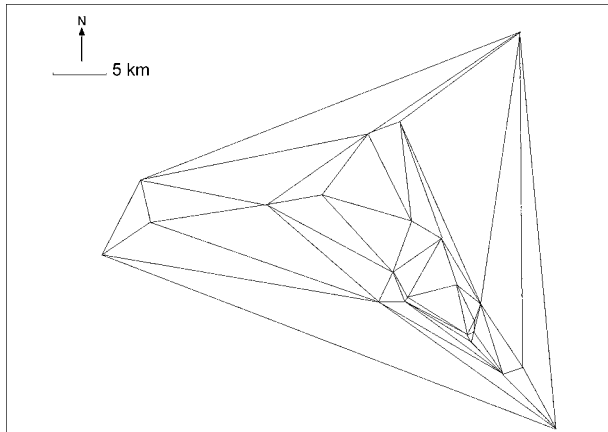


Abb. 15. Delauney-Triangulation der kupferzeitlichen Fundplätze am Unterlauf der Jantra.

sen. Es handelt sich zum einen um Gegenstände, die von weit entfernten Plätzen eingehandelt wurden und zum anderen um Produkte aus regionalen Rohstoffen, die möglicherweise auf eine Kontrolle der entsprechenden Lagerstätten hindeuten. Die Verbindung mit einer Rohstoffquelle könnte der Grund für eine Siedlungsanlage abseits eines Tells sein, wenn sie etwa dem Abbau und der Kontrolle dieser Ressource diene.

Für das Gebiet am Unterlauf der Jantra verfügen wir über hinreichend viele Fundplätze, die ein solch differenziertes Besiedlungsbild zumindest in Ansätzen erkennen lassen. Das engmaschige Netz eines Triangulationsbildes der kupferzeitlichen Siedlungsplätze kann nicht nur in Hinblick auf die mutmaßlichen Reglabstände zwischen den einzelnen

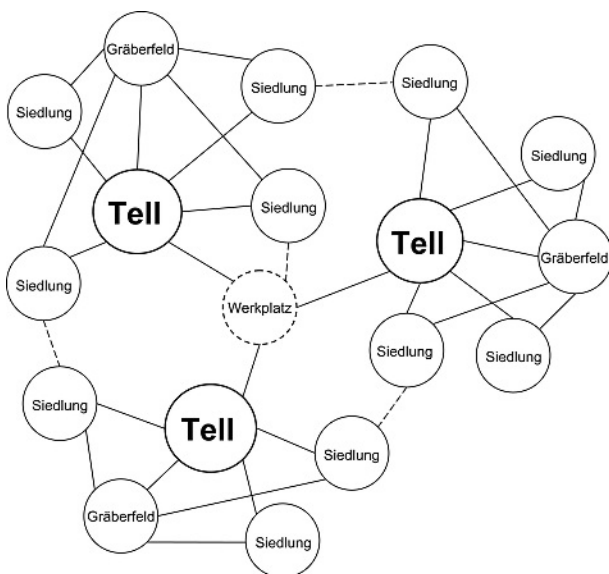


Abb. 16. Modell der Besiedlungsstruktur im Umfeld kupferzeitlicher Tellsiedlungen im Westschwarzmeerraum.

Fundpunkten ausgewertet werden, sondern visualisiert auch den unmittelbaren Interaktionsradius der Tellsiedlungen in ihrem näheren Siedlungsumfeld (Abb. 15). Es wurde versucht, mit einem idealisierten Modell zu veranschaulichen, was sich hinter einem solchen Triangulationsbild verbergen kann (Abb. 16). Trotz der maßgeblichen Verdichtung des Fundbildes im Gebiet am Unterlauf der Jantra muss eine noch größere Zahl an kleineren Siedlungen der Kupferzeit veranschlagt werden, die bei den Feldsurveys nicht erfasst wurde, wogegen die gut in der Landschaft sichtbaren Tellsiedlungen als vollständig aufgenommen gelten können. In Ansätzen zeichnet sich ein solches Besiedlungsbild um die heutige Ortschaft Borovo ab. Die älteste Besiedlung in der Gemarkung ist auf dem Hügel Magaricata (Fpl. 141 Borovo) nachgewiesen. Daraus entwickelt sich in der Kupferzeit auf dem westlich benachbarten Hügel Čakmaktepe (Fpl. 142 Borovo) eine Tellsiedlung. Während Fundplatz 143 die unmittelbare Peripherie der Tellsiedlung belegt, bestand offenbar zeitgleich auch in der Flur Djuzljuka (Fpl. 141 Borovo) eine Siedlung, die nicht unmittelbar zum Tell gehörte. Mit den Fundplätzen 125 und 126 bei Obretenik konnten wahrscheinlich der Steinbruch und der Werkplatz erfasst werden, aus denen sich der Hügel Čakmaktepe und sehr wahrscheinlich auch die Tells bei Volovo (Fpl. 138) und Pet Kladenci (Fpl. 94 und 95) mit Feuersteinen versorgt haben. Es zeichnet sich ab, dass die kupferzeitlichen Siedlungen im westlichen Schwarzmeergebiet Teil eines komplexen und überaus dichten Besiedlungssystems gewesen sind. Die Verdichtung des Besiedlungsbildes, insbesondere auch abseits der Tellsiedlungen lässt insgesamt auf eine sehr hohe Bevölkerungsdichte in der Kupferzeit schließen, die weit über das bisher veranschlagte Maß hinausgeht. Sehr wahrscheinlich war die nicht auf dem Tell lebende Bevölkerung maßgeblich an der überdurchschnittlichen Akkumulation von Prestigegütern in den Siedlungszentren beteiligt. Daraus lässt sich die Forderung ableiten, zukünftige Forschungen mehr auf das weitere Umfeld von Tellsiedlungen zu lenken, um jene Strukturen besser zu erkennen, welche letztlich die große Kulturentfaltung der Kupferzeit im westlichen Schwarzmeerraum erst ermöglicht haben.

Literaturverzeichnis

ČOCHADŽIEV 1998

ST. ČOCHADŽIEV, Contribution to the research of the earliest copper extraction and processing in the Struma Basin. *Archaeologia Bulgarica* 2, 1998, 10–14.

CONRAD / KRAUSS 2004

S. CONRAD / R. KRAUSS, Die Besiedlungsgeschichte einer Mikroregion an der unteren Donau (Neolithikum bis

- frühe Neuzeit). *Archaeologica Circumpontica* 2, 2004, 3–5.
- GÖRSDORF / BOJADŽIEV 1996
J. GÖRSDORF / J. BOJADŽIEV, Zur absoluten Chronologie der bulgarischen Urgeschichte. *Eurasia Antiqua* 2, 1996, 105–173.
- HANSEN u. a. 2003
S. HANSEN / A. DRAGOMAN / A. REINGRUBER, Pietrele: Ein kupferzeitlicher Tell in Muntenien/Rumänien. *Das Altertum* 48, H. 3, 2003, 161–189.
- HANSEN u. a. 2004
S. HANSEN / A. DRAGOMAN / N. BENECKE / J. GÖRSDORF / F. KLIMSCHA / S. OANȚĂ-MARGHITU / A. REINGRUBER, Bericht über die Ausgrabungen in der kupferzeitlichen Tellsiedlung Măgura Gorgana bei Pietrele in Muntenien/Rumänien im Jahre 2002. *Eurasia Antiqua* 10, 2004, 1–53.
- HANSEN u. a. 2005
S. HANSEN / A. DRAGOMAN / A. REINGRUBER / I. GATSOV / J. GÖRSDORF / P. NEDELČEVA / S. OANȚĂ-MARGHITU / B. SONG, Der kupferzeitliche Siedlungshügel Pietrele an der Unteren Donau. Bericht über die Ausgrabungen im Sommer 2004. *Eurasia Antiqua* 11, 2005, 341–393.
- HANSEN u. a. 2006
S. HANSEN / A. DRAGOMAN / A. REINGRUBER / N. BENECKE / I. GATSOV / T. HOPPE / F. KLIMSCHA / P. NEDELČEVA / B. SONG / J. WAHL, Pietrele – Eine kupferzeitliche Siedlung an der Unteren Donau. Bericht über die Ausgrabungen im Sommer 2005. *Eurasia Antiqua* 12, 2006, 1–62.
- HENSEL 1980
W. HENSEL, Styrmen nad Jantrą (Bulgaria). *Badania archeologiczne w latach 1961–1964 i 1967–1968* (Wrocław, Warschau 1980).
- HILLER / NIKOLOV 1997
ST. HILLER / V. NIKOLOV, Karanovo. Die Ausgrabungen im Südsektor 1984–1992. Bd. I (Salzburg, Sofia 1997).
- KARUL 2003
N. KARUL, Die Architektur von Aşağı Pınar. In: N. Karul / Z. Eres / M. Özdoğan / H. Parzinger / J. W. E. Fassbinder / H. Becker, Aşağı Pınar I. Einführung, Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. *Archäologie in Eurasien* 15 (Mainz 2003) 42–125.
- KRAUSS 2001
R. KRAUSS, Die prähistorische Siedlung beim Dorf Djakovo, Kr. Kjustendil (Bulgarien). *Prähistorische Zeitschrift* 76, 2001, 129–178.
- KRAUSS 2006
R. KRAUSS, Die prähistorische Besiedlung am Unterlauf der Jantra vor dem Hintergrund der Kulturgeschichte Nordbulgariens. *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 20 (Rahden / Westfalen 2006).
- KRAUSS 2008
R. KRAUSS, Karanovo und das südosteuropäische Chronologiesystem aus heutiger Sicht. *Eurasia Antiqua* 14, 2008, 117–149.
- LICHTER 2001
C. LICHTER, Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums (Mainz 2001).
- MANOLAKAKIS 2005
L. MANOLAKAKIS, Les industries lithiques énéolithiques de Bulgarie. *Internationale Archäologie* 88 (Rahden / Westfalen 2005).
- SCHIER 2005a
W. SCHIER (Hrsg.), Masken – Menschen – Rituale. Alltag und Kult vor 7000 Jahren in der prähistorischen Siedlung von Uivar, Rumänien. Ausstellungskatalog Würzburg, 21. April–10. Juli 2005 (Würzburg 2005).
- SCHIER 2005b
W. SCHIER, Mächtige Gräben und tönernen Masken. *Archäologie in Deutschland* 2005, H. 3, 64–68.
- SCHIER 2006
W. SCHIER, Neolithic house building and ritual in the late Vinča tell site of Uivar, Romania. In: N. Tasić / Cvetan Grozdanov (Hrsg.), *Homage to Milutin Garašanin* (Belgrade 2006) 325–339.
- SCHIER / DRAȘOVEAN 2004
W. SCHIER / F. DRAȘOVEAN, Vorbericht über die rumänisch-deutschen Prospektionen und Ausgrabungen in der befestigten Tellsiedlung von Uivar, jud. Timiș, Rumänien (1998–2000). *Prähistorische Zeitschrift* 79, 2004, 145–230.
- SCHOO 2005
U. SCHOOP, Das anatolische Chalkolithikum. *Urgeschichtliche Studien* 1 (Remshalden 2005).
- TODOROVA 1991
H. TODOROVA, Die Kupferzeit Bulgariens. In: J. Lichardus (Hrsg.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 1988. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 55 (Bonn 1991) 89–93.
- TODOROVA / VAJSOV 2001
H. TODOROVA / I. VAJSOV, *Der kupferzeitliche Schmuck Bulgariens*. PBF XX.6 (Stuttgart 2001).
- КОМША 1962
Е. КОМША, К вопросу об относительной хронологии и о развитии Неолитических культур на юго-востоке Румынской Народной Республики и на востоке НР Болгарии. *Dacia N.S.* 6, 1962, 53–85.
- НАЧЕВ u. a. 1981
И. НАЧЕВ / Г. КОВНУРКО / К. КЪНЧЕВ, Кремъчните скали в България и тяхната експлоатация. *Интердисциплинарни изследвания* 7/8, 1981, 41–59.
- ПОПОВ 1996
В. ПОПОВ, Периодизация и хронология на неолитните и халколитните култури от поречието на р. Русенски Лом (Русе 1996).
- ТОДОРОВА 1986
Х. ТОДОРОВА, Каменно-медната епоха в България (София 1986).

ТОДОРОВА и. а. 1975

Х. ТОДОРОВА / СТ. ИВАНОВ / В. ВАСИЛЕВ / М. ХОПФ /
Х. КВИТА / Г. КОЛ, Селищната могила при Голямо
Делчево. Разкопки и проучвания 5 (София 1975).

Raiko Krauß
Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters
der Eberhard Karls Universität
Schloß Hohentübingen
Burgsteige 11
D-72070 Tübingen
raiko.krauss@uni-tuebingen.de

Summary

In the past studies on tell settlements were focussed primarily upon the particular settlement mound itself. By contrast, little attention was directed towards the habitation use of a tell's sur-

roundings, that is, the immediate vicinity and its position in relation to the landscape. Now with the aid of geophysical investigations, numerous and recent research projects on tell settlements in South-eastern Europe have revealed structures in the proximity of tells, which display the characteristics of a settlement too. The opinion thus far as to the function of the settlement mound revolutionised this observation, insofar as until now tells have been considered the sole form of settlement, upon which life of the inhabitants was concentrated. Extensive bulgarian-german field surveys on the lower course of the Jantra river encountered, besides long known tells, sites that can be seen as settlements as well. The culture historical consequences that arise from these observations are far-reaching indeed, for the potential dimensions of settlement density within economical areas increases immensely. Based upon such a demographic foundation, the extraordinary phenomena that occurred during the Copper Age in South-eastern Europe could be better comprehended.

